



Aus dem Hockeytor nicht mehr wegzudenken: die herztransplantierte Chantal Bausch.

# »Wunder – das trifft es ganz gut!«

Die BWL-Studentin Chantal Bausch spielt seit Herbst 2018 Hockey in der Bundesliga – ihre Herztransplantation liegt da bereits 13 Jahre zurück.

**W**enn Chantal Bausch im Tor steht und die harten Hockeybälle abwehrt, merkt man ihr nicht an, dass sie einmal so schwer krank war, dass sie kaum noch Treppen steigen konnte. Seit ihrem fünften Lebensjahr treibt die heute 25-Jährige viel Sport: Sie spielt Tennis, Golf und Hockey, sie turnt, sie joggt und fährt Ski. Eines Tages, sie ist gerade elf Jahre alt, passiert etwas, dass ihr Leben und das ihrer Familie völlig aus der Bahn wirft. Das Mädchen baut von einem Tag auf den anderen rapide ab. „Ich bekam kaum Luft“, erinnert sie sich. „Alles war zu anstrengend!“ Schließlich kann sie nur noch eine Transplantation retten: Mit zwölf Jahren erhält Chantal Bausch im Deutschen Herzzentrum Berlin ein Spenderherz.

Inzwischen studiert die quirlige junge Frau BWL in Hamburg und trainiert jeden Tag mehrere Stunden Hockey. Seit Herbst 2018 spielt sie mit den 1. Damen des Bremer Hockey-Club in der Bundesliga. „Ich bin so dankbar und glücklich, dass mein transplantiertes Herz so gut funktioniert und ich im Alltag kaum Einschränkungen erlebe“, erzählt sie bei unserem Gespräch im Bremer Rhododendron-Park.

Schon mehr als die Hälfte ihres Lebens lebt Chantal Bausch heute mit dem Spenderorgan. Als 2005 die ersten Beschwerden eintreten, diagnostizieren die Ärzte als Ursache eine schwere Myokarditis, eine Herzmuskelentzündung, die das Organ geschädigt hat. Vermutlich die Folge einer verschleppten Grippe. „Mein Zustand wurde von Tag zu Tag schlechter, viele Monate pendelte ich zwischen dem Krankenhaus in Bremen und meinem Zuhause hin und her“, erzählt sie. Als ihr Herz schließlich zu versagen droht, sorgen die Bremer Spezialisten dafür, dass das Mädchen schnellstmöglich per Hubschrauber ins Deutsche Herzzentrum Berlin geflogen wird.

„Dort angekommen hatte ich schon in der ersten Nacht bedrohliches Kammerflimmern und bekam sofort in einer

Notoperation ein Kunstherz“, erzählt sie. Das Kunstherz, eine Pumpe, die außerhalb des Körpers angelegt und durch die Bauchdecke mit dem Herz verbunden wird, übernimmt die Beförderung des Bluts durch den Körper, bis ein geeignetes Spenderorgan gefunden wird. Alle zwei Stunden müssen die Akkus in dem Gerät ausgetauscht werden, das so groß wie ein Rollkoffer ist. „Statt des vertrauten Herzschlags musste ich mich an das typische Klicken des Kunstherzens gewöhnen.“ Chantal wird mit „High Urgency“, dem Zusatz für höchste Dringlichkeit, auf die Warteliste von Eurotransplant gesetzt, einer internationalen Organisation für die Zuteilung von Organen, die für eine Transplantation zur Verfügung stehen.

„Dann habe ich gewartet. Das hat mich und meine Familie fast wahnsinnig gemacht! Wir haben gehofft und gebangt.“ Rund dreieinhalb Monate muss sie mit dem Kunstherz ausharren, dann ist ein Spenderorgan für sie da. Die Zwölfjährige wird für die Transplantation vorbereitet. Zwei Stunden liegt sie alleine im Vorbereitungsraum. Bis sich zeigt, dass das Spenderherz nicht in Ordnung ist. „Für meine Familie und mich brach wieder eine Welt zusammen“, sagt sie. „Man fragt sich ja jede Minute, wie lange es noch dauert und ob man überhaupt noch so lange lebend durchhält.“ Zwei Tage später dann die Erlösung – diesmal ist das Organ in Ordnung.

## Schritt für Schritt zurück ins Leben

Nach einer Erholungsphase beginnt die Zeit der existenziellen Fragen: Wird das Herz angenommen? Oder stößt der Körper das fremde Organ ab? Wird man jemals wieder annähernd das machen können, was man vorher geschafft hat? Wie reagieren die Freunde? Und wie geht es der Familie des Spenders? Zu allen Sorgen kommen kurz nach dem Eingriff schwere Komplikationen hinzu: Chantal Bauschs Nieren versagen. Sie liegt zwei Wochen im Koma. Nach dem Erwachen folgen Tage

der Ernüchterung, Schwäche und Unsicherheit. „Ein Jahr lang musste ich absolut vorsichtig sein. Ich durfte nur mit Mundschutz und Handschuhen auf die Straße, damit ich keinen Infekt bekam, denn das hätte lebensbedrohlich sein können.“ Außerdem muss Chantal Tabletten nehmen, die das Immunsystem unterdrücken, um eine Abstoßung des Organs zu verhindern. „Aus heutiger Perspektive bin ich echt froh, dass ich in dieser Lage noch ein Kind war. Das hat mich wahrscheinlich davor geschützt, mir zu viele Sorgen zu machen.“

Neben ihrer optimistischen und energiegeladenen Lebenshaltung haben Chantal Bausch in dieser schweren

Zeit die Besuche ihrer Familie und ihrer besten Freundin Kraft gegeben. Die erste Zeit nach der Transplantation ist nicht einfach, denn das Mädchen, das Bewegung und Sport so liebt, hat anfangs nicht einmal mehr die Kraft, sich im Bett aufzurichten. Sie muss neu lernen zu sitzen, aufzustehen und einen Fuß vor den anderen zu setzen. Mit zwölf Jahren laufen zu üben, das sei im Teenageralter schon hart für sie gewesen, gibt sie zu. „Wenn ich heute darüber nachdenke, dann sehe ich ganz klar, dass der Erfolg meiner Transplantation ein absolutes Wunder ist“, betont sie. „Wunder – das trifft es ganz gut!“

Wer Chantal Bausch in dieser ersten Zeit mit dem neuen Herz eine große Sicherheit gibt, ist ihr behandelnder Kardiologe, „den ich gefühlt immer anrufen durfte. Das hat mich unglaublich beruhigt.“ Schon in den ersten Wochen treibt sie die große Sehnsucht an, so schnell wie möglich wieder bei ihren Freunden zu sein. „Meine Freunde waren damals ja alle im Verein und spielten Hockey. Ich wollte also am liebsten sofort wieder zurück aufs Feld.“ Doch zuerst muss sich Chantal mit einer Reha und mit einem Heimergometer anfreunden, den ihr Vater ihr besorgt hatte. „Den fand ich natürlich in dem Alter nicht ganz so cool“, sagt sie. „Aber es hat geholfen.“

Nach gut einem Jahr kann Chantal Bausch endlich wieder mit ihrem geliebten Hockeytraining beginnen – immer in enger Absprache mit den Ärzten. Hockey, Golf und Tennis, alle Sportarten, die sie vorher so geliebt hat, werden langsam



Sich trotz Spenderherz mit Nichttransplantierten messen zu dürfen bedeutet Chantal viel.

wieder möglich. Das überwachte Training stärkt ihren Körper, die Kraft kommt langsam zurück. „Die Ärzte haben mich ermutigt, aber mir gleichzeitig auch geraten, es ganz langsam angehen zu lassen. Hockey ist für mich trotz allen Erfolgs ja hauptsächlich ein Hobby.“

Da die Kondition der Sportlerin nach der Transplantation stark eingeschränkt ist, stellt der Trainer sie erst mal ins Tor. Seitdem ist das Tor ihr Schicksalsplatz: Als Torfrau konnte ich schon ein Jahr nach der Operation wieder ein wichtiger Teil der Mannschaft sein. „Das hat mir sehr gutgetan!“ Eigentlich empfehlen Experten nach einer großen Herzoperation, auf Kontaktsportarten zu verzichten, um Verletzungen vorzubeugen. Doch in ihrer Torfrauenausrüstung ist Chantal so gut gepolstert, dass sie es wagen kann. Einige Zusammenstöße habe es schon gegeben, aber bisher sei nie etwas Ernstes passiert. Heute sei sie „wahnsinnig gerne Torhüterin.“ Ursprünglich sei das natürlich nicht ihr Plan gewesen. Als Stürmer werde man immer gefeiert. „Im Tor ist man entweder der Depp oder der Held. Das muss man aushalten wollen.“

### Über den Sport zur Botschafterin

Durch die erfahrenen Grenzsituationen zwischen Leben und Tod in der Kindheit hat die erfolgreiche Sportlerin für sich gelernt, „dass man Chancen ergreifen muss, denn man weiß



nie, was der nächste Tag bringt!“ Ihr Glücksrezept sei ansonsten, nicht ständig daran zu denken, dass auch ein Spenderherz vielleicht nicht ewig hält. „Ich fühle mich jetzt topfit und das möchte ich verantwortungsvoll und bewusst genießen“, betont sie. Wie gut Transplantierte heutzutage mit ihrem Spenderorgan den Alltag bewältigen können, wie sehr auch Sport dabei hilft, damit beschäftigt sich Chantal Bausch nun schon seit einigen Jahren. Sie sieht es außerdem als ihren Auftrag, auf das Thema Organspende hinzuweisen, damit möglichst viele Betroffene eine Chance erhalten. Seit 2016 ist sie deshalb im Rahmen der „Fit for Life“-Initiative der World Transplant Games Federation (WTGF) internationale Botschafterin für Organspende. „Mit der Initiative sollen Transplantierte zum Sporttreiben ermutigt werden, um ihre Gesundheit zu stabilisieren und Nebenwirkungen von Tabletten abzuschwächen.“

Chantal Bausch hat zudem schon viermal an den World Transplant Games, der WM für transplantierte Menschen, teilgenommen – und zwölf Medaillen mitgenommen: in den Disziplinen Tennis, Golf, Ski, Kugelstoßen und Speerwurf. Bei dieser WM herrsche immer ein verbindender Humor. „Man kämpft gegen polnische Nieren, deutsche Lebern, französische Herzen oder britische Lungen“, erzählt sie und muss selbst über die Art der Beschreibung lachen. „So reden wir dort, wobei es nie nur darum geht, zu gewinnen. Es geht darum, dass wir leben!“

### Signale des Körpers ernst nehmen

Der Hauptsport von Chantal Bausch ist und bleibt Hockey. Schon seit 20 Jahren steht sie auf dem Feld. Seitdem sie mit ihrem Team in der Bundesliga antritt, trainiert sie vier- bis fünfmal pro Woche. In der Szene und von der Presse wird sie als starke Torhüterin gefeiert. Der Weser-Kurier titelt im Sommer 2018: „Brisanter Wechsel in der Bremer Hockeyzene: Stammtorhüterin Chantal Bausch verlässt den Zweitligaaufsteiger Club zur Vahr und schließt sich zur neuen Saison dem künftigen Erstligisten Bremer HC an.“ Die Sportlerin lächelt und sagt: „Das alles fühlt sich für mich oft immer noch an wie ein Traum. Aber ich bin sehr glücklich, weil ich nochmal was Neues ausprobieren kann und mich vor allem weiterentwickeln darf.“ Sie soll auf Dauer keinen Leistungssport mit kontinuierlich hohem Puls machen, aber in kontrolliertem Rahmen sei vieles möglich. Ob die Mitspieler und Gegner denn besonders rücksichtvoll sind, weil sie wissen, dass Chantal Bausch eine Transplantation hinter sich hat? „Na ja, das eher nicht“, sagt sie und lacht ihr typisches offenes, verschmitztes, glückliches Lachen. „Aber ich bin ja geschützt. Und ich freue mich, dass ich mich mit Nichttransplantierten messen darf. Das ist sicher nicht die Regel. Und das ist mir auch bewusst!“

»

## Es geht uns nie nur darum zu gewinnen. Es geht darum, dass wir leben!

«

Und wie läuft die Kombination Leistungssport und Medikamente, die man als Herztransplantierte nehmen muss? „Lustigerweise gibt es natürlich auch beim Hockey Dopingkontrollen. Und ein Medikament von mir, das Cortison, ist auf der Dopingliste. Wenn man das nehmen muss, dann braucht man für den Sport ein Attest.“ Das Gute sei, dass sie sich gerade im Bremer Hockey-Club sehr gut medizinisch betreut fühlt. Denn wie es das Schicksal so will: „Unser Teamarzt ist Kardiologe, besser hätte ich es in meiner Lage doch nicht treffen können.“ Chantal Bausch absolviert allwöchentlich ein besonderes Training für die Torwartsituation und geht darüber hinaus halbjährlich zur Kontrolle ins Herzzentrum. „So bekomme ich meine persönlichen Belastungsgrenzen mitgeteilt und lerne, ein gutes Körpergefühl zu entwickeln.“

Immer in Bewegung sein, bis an die Grenzen gehen, gleichzeitig aber auch die Signale des Körpers ernst nehmen und jeden Augenblick genießen – Chantal Bausch nutzt ihre Chance nicht für sich alleine. „Ich habe so ein Glück gehabt. Deshalb möchte ich anderen Betroffenen Mut machen“, sagt sie. Besonders den Patienten, die noch auf ein Herz warten. Diese Zeit sei oft die schlimmste.“ Die junge Frau möchte aber auch all den Menschen, die noch überlegen, ob sie sich einen Organspendeausweis zulegen sollen, zeigen, welche Lebensqualität durch eine Transplantation wieder möglich ist. Kurz nach der OP hatte man ihrer Familie noch gesagt, dass es gut laufe, wenn so ein Spenderherz drei Jahre hält. Das ist jetzt mehr als 13 Jahre her. Chantal Bausch strahlt, als sie sagt: „Manchmal, wenn ich auf dem Rücken liege, wenn es ganz still ist und ich mein Herz kräftig schlagen höre, dann ist das ein richtig gutes Gefühl!“

*Martina Hinz*

Zum Weiterlesen:

- [www.chantalbausch.de](http://www.chantalbausch.de)
- Alles über das Thema Herztransplantation erfahren Sie in *herzblatt* 4.2015. Bestelladresse siehe Seite 55–56.
- Der Sonderdruck „Myokarditis“ informiert ausführlich über Entstehung, Diagnose und Behandlung der Myokarditis. Siehe S. 55.
- MYKKE, ein von der Herzstiftung unterstütztes Projekt zur Myokarditis bei Kindern und Jugendlichen, stellen wir auf Seite 52 vor.